



Die Materialien stellen besondere Ansprüche an die Fachleute.

ZVG

Villa Patumbah ist für Überraschungen gut

Denkmalschutz Aufwändig gestalten sich die Renovierungs- und Restaurierungsarbeiten in der Villa Patumbah. Immer wieder kommen Kostbarkeiten zum Vorschein.

So haben die Restauratoren an einer Wandfläche, die als nicht bemalt galt, pompejanische Malereien entdeckt. Sie werden voraussichtlich nicht sichtbar gemacht werden können. Dies trifft auch auf das Vestibül und die «Trompe-l'oeil-Malerei» im Treppenhaus zu. Denn für die Restaurierung dieser zusätzlichen Elemente wären Sponsorenbeiträge von rund 1,5 Millionen Franken nötig, wie die Zürcher Baudirektion mitteilte. Noch steht nicht endgültig fest, wie viel von der Malerei freigelegt wird.

In einer ersten Bauetappe wurde die gesamte Haustechnik erneuert.

Weil die Wände nicht einfach aufgefräst und die Böden geöffnet werden konnten, wurden viele Kilometer Rohre und Kabel in die Mauerkanalsysteme der ursprünglichen Heissluftheizung und in verborgene Hohlräume verlegt. Das Resultat sei ausgesprochen zufriedenstellend, heisst es in der Mitteilung.

Der exklusive Geschmack des Bauherrn und die Materialien, die er vor 130 Jahren für die Villa verwendete, stellen besondere Ansprüche an die Fachleute von heute. Sie müssen daher auch auf Fachwissen aus dem Ausland zurückgreifen. Die Konservierung der Fassade, die als die älteste Mineralfarbmalerie der Schweiz gilt, ist sehr anspruchsvoll.

Nach Abschluss der Restaurierung Anfang 2013 wird das Gebäude öffentlich zugänglich sein. Der Schweizer Heimatschutz richtet hier seinen Geschäftssitz und ein Zentrum für Baukultur ein. (SDA)